

Anzeigen
werden die Zeitspalten 36 mm breite
Reklametexte oder deren Raum mit
30 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet
und in unseren Anzeigenschriften u.
allen Anzeigenschriften ange-
nommen. Reklamen die 78 mm breite Zeile
110 u. 10% Zuschlag. Anzeigen-
Annahme schließt vorm. 11 Uhr,
für die Sonntags-Dr. abda. 8 Uhr.
Abbestellungen, soweit zulässig,
müssen schriftlich erfolgen. Erfül-
lungsort: Halle o. O. Erscheinung tagl.
2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftst.
u. Gruppen-Anzeigenschriften: Halle, O.
Druckausst. 17. Neben-Anzeigens-
stell.: Markt 24 u. Dr. Ulrichstr. 52.

Abend-Ausgabe. Saale-Zeitung

Zweihundertfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreis
Die Halle monatlich bei zweimaliger
Ausstellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark
zusätzlich. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
amtlichen Zeitungsvorzeichnis unter
Saale-Zeitung eingetragen. Die un-
verlangt eingegangenen Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Sternruf der Schriftleitung Nr. 1140,
der Postamt-Nr. 1142 der
Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Nr. 130.

Halle, Montag, den 18. März

1918.

Ruß. Ratifizierung des Friedensvertrages

18 Fesselballone und 138 feindliche Flugzeuge im Februar abgeschossen. — Erhöhte Artillerie- und Fliegertätigkeit im Westen. — Nikolajew am Schwarzen Meer besetzt. — Zurückweichen der Entente gegenüber Holland?

Die Ratifikationsurkunde auf dem Wege nach Berlin.

Ein Kurier des Moskauer Sowjet-Kongresses mit dem ratifizierten Friedensvertrag unterwegs.

Die Bitte der Weißrussen. — Keine Einmischung in russische Angelegenheiten.

Berlin, 18. März. (Eigene Drahtnachricht.) Der Sowjet-Kongress hat am Sonnabend, den 16. März, den Friedensvertrag ratifiziert. Ein Kurier, der die Ratifikationsurkunde überbringen soll, befindet sich auf dem Wege nach Berlin.

Von Seiten der Weißrussen wird an Deutschland die Bitte gerichtet, ihnen bei der Errichtung eines selbständigen Staates behilflich zu sein. Deutschland hat diese Bitte nicht entsprechen können, da nach dem Friedensvertrage die Einmischung in innere Angelegenheiten eines anderen Staates aus solchen Bezirken, die außerhalb der Grenzzone liegen, nicht gestattet ist.

Der Reichskanzler spricht!

(Eigene drahtliche Information.)

Berlin, 18. März.

Wie uns schon mitgeteilt wird, bespricht der Reichskanzler heute nachmittags im Plenum des Reichstags die abgeschlossenen Friedensverträge.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. März.
Wichtigste Kriegsgeschäfte.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern, nördlich von Armentieres, sowie in Verbindung mit englischen Vorstößen in beiden Seiten des La Bassée-Kanals war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert. An der übrigen Front blieb sie in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Zwischen Döle und Wione, nördlich von Reims und in einzelnen Abschnitten in der Champagne sowie das Artillerie-einsatz; in größerer Stärke hielt es tagsüber auf beiden Massagen an.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front und in den mittleren Westgefen zeitweilige Tätigkeit der Artillerie.

An der ganzen Front sehr rege Fliegertätigkeit. Französische Flieger warfen Bomben auf die als solche deutlich erkennbaren Lagertankanlagen von Le Thour.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone ab. Beinahe 2000 Krall erang seinen 21. Luftstich.

Im Februar beträgt der Verlust der feindlichen Luftkraftkräfte an den deutschen Fronten:

18 Fesselballone und
138 Flugzeuge, von denen 59 hinter unsere Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgehört sind. Wir haben im Luftkampf 61 Flugzeuge und drei Fesselballone verloren.

Dien.

In der Südbukraine wurde Nikolajew besetzt.

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

25 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 17. März. (Amtlich.) Im mittleren Mittelmeer e re perzenten unsere U-Boote sechs Dampfer und einen Segler und zusammen

25 000 Tn. u. T.

Die Dampfer wurden teilweise bei schwerem Wetter aus stark gefährlichen Geleitzügen herausgeschossen. Unter den versenkten Fahrzeugen befinden sich die englischen Dampfer „Malby“ (3977 Tn. u. T.), „Machona“ (6738 Tn. u. T.), „Tan Macpherson“ (4779 Tn. u. T.) und „Lhr“ (3050 Tn.). Die Dampfer waren ansehend alle beladen. Der Dampfer „Anr“ hatte Baumvollladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Marghoman bildet die neue rumänische Regierung.

Budapest, 18. März. (Privattelegramm.) Wie der „Reiner Lloyd“ meldet, hat König Ferdinand von Rumänien dem in Bukarest weilenden rumänischen Politiker Marghoman offiziell die Bildung des neuen rumänischen Ministerrates übertragen.

Englands Ansprüche auf Spitzbergen.

Amsterdam, 18. März. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Times“ veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen Balfour und dem Präsidenten der englischen geographischen Gesellschaft, aus welchem hervorgeht, daß England ein historisches Recht auf Spitzbergen habe seit seiner im 17. Jahrhundert erfolgten Anexion.

100 000 besorgte Engländer.

Die Furcht vor der deutschen Westoffensive.
WTB. London, 17. März. Im Unterhause wurde eine Petition der Nationalpartei mit 100 000 Unterschriften vorgelegt, welche Besorgnis über die Konzentration deutscher Truppen an der Westfront befand. Das Haus ergriff, jedoch Abwendung der Gefahr das Militärgesetz unzulässig auf Island auszubehnen.

Die Entente-Diplomaten interpretieren die Forderungen ihrer Mächte.

Genf, 18. März. (Privattelegramm.) Der „Temps“ veröffentlicht ein Telegramm aus London, wonach die Gesandten der Alliierten im Haag am Sonntag vormittag der holländischen Regierung eine Interpretation der letzten Forderung übermitteln. Es wurde die Erwartung in der Note ausgesprochen, daß Holland Wert auf die ferneren freundschaftlichen Beziehungen der Alliierten lege und deshalb durch ein Entgegenkommen die Zwangsmaßnahmen der Alliierten wohl nicht erforderlich sein dürften.

Getäuschte Erwartungen.

Die Getreidezufuhr aus Nordamerika.
Zürich, 18. März. (Eigene Drahtnachricht.) Nach dem „Echo de Paris“ ist die Getreidezufuhr der Vereinigten Staaten nach den Entente-Ländern wegen Schiffraumangels weit hinter die Uebernahmeverpflichtung zurückgeblieben. Während die Zufuhr im Monat 800 000 Tonnen betragen soll, konnten im Februar dieses Jahres nur 650 000 Tonnen geliefert werden und der Monat März dürfte eine noch niedrigere Ausfuhr ergeben.

Die Industrie soll in Petersburg bleiben.

Stockholm, 18. März. (Eigene Drahtnachricht.) Der Massenauszug aus Petersburg hat den Peteraburger Sowjet veranlaßt, dringend dagegen Protest zu erheben, daß auch die großen industriellen Betriebe ihre Arbeitsstätten verlassen, da dadurch die Stadt schließlich völlig entleert werden würde. Es soll eine Bestimmung erlassen werden, wonach die Industrie erst bei nachweisbarer Notwendigkeit und mit Einverständnis der Behörden ihre Betriebe aus der Hauptstadt entfernen lassen darf.

Japan zögert noch.

Amsterdam, 18. März. (Eigene Drahtnachricht.) Englische Blätter melden aus Tokio, daß die Regierung in Tokio und Peking trotz des Drucks der Entente noch immer zögert, größere militärische Maßnahmen im Osten zu ergreifen, weil sie befürchtet, daß in solchem Falle die Maginallisten eine größere Truppenmasse ihnen entgegenwerfen würden.

Die öffentliche Meinung in Japan ähert sich entschieden dagegen, daß auch von Seiten der Entente irgendwelche Hilfstruppen für die Invasion in Ostindien verwendet werden.

(Letzte Doppelzeile siehe auch Seite 3.)

Auf zur Tat!

Zum achten Male ruft die Reichsleitung das deutsche Volk auf, daß jeder nach seinen Kräften beitragen möge zur Finanzierung des Krieges bis zu einem siegreichen Frieden. Mit dem heutigen Tage hat die Zeichnungsfrist auf die achte Kriegsanleihe bereits begonnen. Schon vor diesem Zeitpunkt haben einzelne Kapitalisten und industrielle Organisationen namhafte Beträge gezeichnet, so daß die Aufnahme gemaht ist. Der Appell an den Geldbeutel richtete sich diesmal dringender noch als bisher an alle Klassen der Bevölkerung, denn der Krieg ist in seine letzte und entscheidende Phase eingetreten, in der der tägliche Aufwand ein größerer ist als noch etwa vor Jahresfrist. Der Appell zur finanziellen Mitarbeit muß auch deshalb um so dringender an jedes Bürgers Ohr schallen, weil alle bisherigen Leistungen nutzlos wären, wenn wir jetzt mit unseren Kräften bei der letzten Runde verlagert würden. Heute, bei der achten Kriegsanleihe, darf sich niemand sagen: Auf dich und deine Zeichnung kommt es nicht an! Es kommt vielmehr heute auf jede, auch auf die geringste Zeichnung an.

Was haben wir bisher auf dem Gebiete der finanziellen Kriegsführung geleistet? In sieben Kriegsanleihen brachten wir 7 1/2 Milliarden Mark auf. Das ist erheblich mehr als derjenige Staat aufgebracht hat, der uns mit Kriegsanleihen am nächsten gekommen ist, nämlich England. Bewilligt sind bisher von dem deutschen Reichstage für die Durchführung des Krieges 109 Milliarden. Eine Verlage über 15 weitere Milliarden ist dem Reichstage bereits zugestimmt und dürfte demnächst bewilligt werden, so daß die Bewilligung insgesamt die Summe von 124 Milliarden erreicht haben wird. Bisher hat die deutsche Kriegsführung die Summe von 40 Milliarden aufgebracht. In kurzer Zeit werden es nun jedoch mehr als 40 Milliarden sein, die bewilligt, aber noch nicht durch langfristige Anleihen gedeckt sind. Wollen wir unsere günstige Finanzierung beibehalten, dann ist es erforderlich, daß jetzt ein möglichst großer Teil des noch zu defenden Betrags aufgebracht wird. Dazu ist erforderlich, daß auch die achte Kriegsanleihe eine wahre Volksanleihe wird, wie das schon bei den letzten Kriegsanleihen, insbesondere bei der sechsten und siebenten Kriegsanleihe, der Fall war. Der Ruf: „Auf zur Tat!“ gilt dem Wünderbemitelien so gut wie dem Kapitalisten. Um ein Bild davon zu geben, wie sich unsere Kriegsanleihen immer mehr zu Volksanleihen ausgestaltet haben, sei nur an das Wachsen der Zeichnungen bis 200 Mt. erinnert. Zeichnungen bis zu diesem Betrage gingen ein bei der

1. Kriegsanleihe	231 112 mit 36 111 400 Mark.
2. Kriegsanleihe	462 113 mit 71 000 000
3. Kriegsanleihe	498 358 mit 130 000 000
4. Kriegsanleihe	2 046 118 mit 200 727 119
5. Kriegsanleihe	1 794 084 mit 154 301 633
6. Kriegsanleihe	3 844 633 mit 286 468 074
7. Kriegsanleihe	3 233 472 mit 205 088 060

Von der ersten bis zur siebenten Kriegsanleihe hat sich die Zahl der kleinsten Zeichner demnach um rund das 15fache vermehrt. Auch in dieser Tabelle liegt ein Beweis dafür, wie sich die breite Masse des Volkes immer mehr dazu bekannt hat, daß es sich bei dem großen Völkerringen für Deutschland um einen Vorkriegsrieg handelt, an dessen freudiger Durchführung arm und reich gleichermaßen interessiert sind. Wenn bei der sechsten Kriegsanleihe etwa 600 000 Zeichner weniger vertreten waren wie bei der vorangegangenen sechsten Kriegsanleihe, so gilt es jetzt, diesen geringen Rückgang nicht nur auszugleichen, sondern die Zahl der Zeichnungen bei der letzten Kriegsanleihe bedeutend zu erhöhen. Für das Interesse der kleinen Zeichner an den Kriegsanleihen kann es noch andere Zahlen als Beweis angeführt. Man wird annehmen dürfen, daß die kleinen Zeichner ihre Zeichnungen vornehmlich bei den Spartafällen abgeben. Verfolgen wir die Beträge, die bei den Spartafällen von der ersten Kriegsanleihe an bis jetzt gezeichnet wurden, so ergibt sich gleichfalls ein höchst erfreuliches Bild. Es wurden bei allen deutschen Spar-

1. Kriegsanleihe	838,4 Millionen Mark.
2. Kriegsanleihe	1977,0
3. Kriegsanleihe	2677,0
4. Kriegsanleihe	2727,0
5. Kriegsanleihe	2867,5
6. Kriegsanleihe	3202,1
7. Kriegsanleihe	3190,4

Die Fahrt deutscher Seestreitkräfte nach Åland.

Die Ausfahrt. — Durch die Minenfelder. — Im Eisfeld. — Ein Aufenthalt im dichten Nebel. Die Schwierigkeiten der Orientierung. — Gläcksreicher Anbruch.

Über die Fahrt unserer Seestreitkräfte nach den Ålandsinseln erfahren wir von zukünftiger Stelle folgende Einzelheiten:

Am Sonnabend, den 23. Februar, lagen unsere vier die Unternehmungen auf Åland und in Ånland bestimmten Streitmächte klar zum Auslaufen in einem Bodeort der Ostsee. Auf den Ånlandsinseln waren Teile der Armee,

norddeutsche Jäger,

eingeschifft, die während der nächsten Tage angetretenen Reise infolge des schlechten Wetters Gelegenheit hatten, sich an die Seefahrt zu gewöhnen. In einem Dampfer der Ålischen Ostsee eingetroffen, wurden dann die letzten Vorbereitungen für das geplante Unternehmen vervollständigt und am Nachmittag des 23. Februar der herrlich glänzende Sonnenschein die Fahrt nordwärts angetreten. Dann führte den Seeräubern und am Schluss folgten die Unternehmungen mit den Hilfsjägern. Mit einer der geringen Geschwindigkeit der kleineren Schiffe angepaßten mäßigen Durchschnittsfahrt ging es über die ruhige Ostsee zwischen Deland und Gotland hindurch. Am 8. März fuhr der Verband in die

Enge zwischen den großen Minenfeldern

ein. Mittags wurden mitgenommene Wasserjagzeuge ausgeföhrt. Bald stiegen die großen Motorjagter himmelan und setzten sich aufklärend weit voraus. Nachmittag wurde auf der Höhe von Gronåra das erste Eisangestreifen, das eine immer größere Dichte annahm, so daß die Schiffe gegen Abend zu Anker gebracht werden mußten. Der nächste Morgen sah bei hellen Morgen die deutschen Schiffe wieder in Fahrt. Mit vieler Mühe konnte in dem teuren Ålands die Wassertemperatur hergestellt werden. Bald aber hatte das

Sie eine derartige Dichte

erreich, daß die Seeräuber und Minenjäger nicht mehr vorwärts kamen. Wohl aber übten mühsam sich die Minenschiffe an die Spitze. Ihr gepanzertes Bug konnte, getrieben von 28 000 Pferd, anfänglich mühelos die Eisfelder durchbrechen. Bald aber setzten sich auch ihren Vordrängen größere Schwierigkeiten entgegen. Die gemaltigen Panzerriesen erkletterten in allen Rängen das Steuer wurde gegen die kornpocken Eismassen immer schwieriger. Selbst in der aufgerichteten Rinne konnten die kleineren Fahrzeugen nur mit größter Mühe folgen. Soweit das Auge reichte, war die Oberflache der See mit einem

ungeheuren Eisfeld

bedeckt. Nur im Osten lag pereinzeltes freies Fahrwasser aus der Eiswüste hervor. Dort aber lagen große Minenfelder, die ein Heranziehen ausschlossen. Die zunehmende Stärke des Eises zwang jetzt zu neuem Aufbruch. Er wurde benutzt, um das heranziehen der zweiten Staffel des Verbandes, in dem sich Kohlendämpfer, Treppentransporter, Branddampfer usw. befanden, abzuwarten. Drahtlose Verbindung ermöglichte das Zulamentreffen. Nun wurden die kleineren Schiffe entlassen und die Fahrt durch das Eis fortgesetzt. Am Sonntag, den 4. März, kam der Verband nordwärts. Sollte Sankt (die Inseln südlich nach Stockholm). Da wurde es gegen Abend unendlich. Bald darauf hüllte ein

der deutschen Schiffsverband in sein unaußerspringliches graues Gewand. Man schon die Eisfahrt an sich mit großer Schwierigkeiten verknüpfte, so strengten sich die jetzt eintreffenden Bedenkenden, da es nicht leicht war, den ganzen bunt zusammen-

gewürfelten Verband zusammenzuführen. Ein Quanzergewand war wegen der großen Wellenstärke ausgeschlossen. Das seemannliche Geschick der Kommandanten ward indes aller Schwierigkeiten Herr, so daß die Schiffe am Dienstag, den 5. März, morgens, bei Sonnenföhne, etwa 40 Meilen südlich der Ålandsinseln, stehen konnten. Bei dem anfallenden dichten Nebel und der zunehmenden Enge des Fahrweges war ein Weiterfahren ausgeschlossen. Damit dem guten Ansehen der Fronteilagerung gelang es, den Verband geschloffen zu Anker zu bringen. Bald nach dem Anker liegende geschloffen anlag. Strahlender Sonnenschein ward kein angenehmer Anblick und die weiter glühende Eisfläche. Das aus dem Nebel herauszustehende schwedische Festland im Westen gestattete die Vornahme von Teilung und Bestimmung des genauen Schiffsortes. Die Eisverhältnisse schienen jetzt besser zu werden, weshalb sich der Admiral entschloß, den Weitermarsch nach Åland mit größter Beschleunigung fortzusetzen. Wieder setzte sich das Flaggschiff an die Spitze und brach dem Verbande einen Weg durch die dichten Eisfelder.

Die ungenutzte Fahrt durch das vereiste Meer

bot unseren Leuten neuartige, reizvolle Bilder. Viele Seehunde konnten sich auf den Eisflächen und liegen sich, selbst durch das gemaltige Geföhre der mit donnerartigem Krachen berstenden Eisbänken kaum aus der Ruhe bringen. Einmal fuhr das Flaggschiff dicht an einer Eisblöcke vorbei, auf der ein aussehender sehr erkrankter Seehund lag. Nächstlich (schlechte er sich beim Heranziehen der gepanzerten Vorwand noch einem in der Nähe liegenden Schneehügel. Dort konnte man bald einen kleinen gelben neugeborenen Seehund sehen, dem die Mutter wohl eben das Leben geschenkt hatte, und den sie nun mit hangen Augen während des Vorbeigehens G. M. S. . . . bestaunte.

Gegen 9.30 Uhr vormittags wurde endlich freies Fahrwasser erreicht, der Verband stand südlich vor der Einfahrt in die Ålandsinseln.

Die Orientierung, besonders das Auffinden des festen Sees, wurde der nur zwei Meter über Wasser herausragend und faun 8 Meter im Geviert groß ist, war nicht leicht. Im Vorbeifahren wurden Leute mit Material auf dem Festen abgeleitet, und am Abend hatten fleißige Matrosenhande bereits eine große Bote errichtet, einen mächtigen hölzernen Wegweiser im Geviert der Felseninseln und Eisbänke. Sinter dem Sperdbereich ging nun die Fahrt ziemlich glatt von statten. Nachmittags am 5. März fanden die Schiffe sid westlich der

Ålandinsel Ecker.

Sogleich fügten die Admiralitätsbesoldigten auf das Flaggschiff des dort ankommenden schwedischen Geschwaders, um im Auftrag des deutschen Verbandsleiters mit dem schwedischen Viz-Admiral Grafen Ehrensvärd in Verbindung zu treten. Inzwischen kamen ausländische Lasten über das Eis an Bord. Es wurde die Fahrt in den Hafen von Ecker angetreten. Mit eigenen Schwierigkeiten anerte das deutsche Flaggschiff gegen Abend in der Nähe der schwedischen Panzerjagge "Coerig" und "Oskar II." dicht unter Land, während die anderen deutschen Seestreitkräfte, Treppentransporter, Kohlendämpfer, Eis- und Sperdbereich etwas weiter außerhalb zu Anker gingen. Durch Minenfelder und dichten Eisgürtel hindurch war die Fahrt von Deutschland nach den Ålandsinseln ohne Zwischenfälle. Der nächste Tag sollte den Beginn der Unternehmung auf der Inselgruppe bringen. (Schluß folgt.)

Dieser dürfte noch eine Anzahl kleinerer Zeichnungen kommen, die direkt bei der Reichsbank angemeldet wurden, so daß man sagen kann, daß mehr als ein Viertel der letzten Kriegsanleihe von kleinen Zeichnern aufgebracht wurde. Diese große Bedeutung des kleinen Sparer für das Gelingen der neuen Kriegsanleihe macht es zur Pflicht, gerade auf diese Kreise immer wieder auf die Bedeutung der achten Kriegsanleihe hinzuweisen.

Und wie sind die Ausichten für den Erfolg? Die Lage auf dem Geldmarkt ist günstig. Das Geld ist flüssig. In den Staatsbanken haben sich die Einlagen rapid vermehrt. Die Stimmung im deutschen Volk war wohl zu keinem Zeitpunkt des Krieges mit Recht so zuversichtlich, wie gerade in der Gegenwart. Die glänzende Beendigung der Kämpfe an der Ostfront haben unseren Heerführern die Arme freigegeben für den Endkampf im Westen. So hat nun dieser Kampf werden wird, so fest ist doch unser Vertrauen darauf, daß er nur mit einem großen Siege der deutschen Waffen enden kann. Nicht minder zuversichtlich ist unsere Lage auf dem Meere. Tag für Tag lesen wir die Beute, die das Vorkommen unserer U-Boote zur Folge hat. Der verheerliche Feind Deutschlands, Großbritannien, wird täglich mehr in die Enge getrieben, und wir nähern uns dem Tage, wo Englands wirtschaftliche Kräfte erschöpft sind. Doch wir hierzu auf dem besten Wege sind, zeigt u. a. auch das gewalttätige Auftreten der Entente gegenüber der neutralen Schifffahrt. Bei einer so günstigen Lage müssen wir alle Kräfte anstrengen, um unseren Gegnern zu beweisen, daß wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich ungebrosen dastehen. Unsere Feinde müssen in dem Ergebnis der achten Kriegsanleihe erkennen, daß ihre Hoffnungen auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands ebenso verfehlt sind, wie sich ihre Hoffnungen auf eine Revolutionierung Deutschlands als unnötig herausgestellt haben. Endlich aber haben wir durch ein tatkräftiges Zeichnen auf die achte Kriegsanleihe die Möglichkeit, unseren kreditfähigen Heeren zu zeigen, daß Heimat und Front eins sind, daß beide sich eng verbunden föhnen in dem Willen zum Siege.

Die ersten Friedensschlüsse haben ihre Genehmigung gefunden. Die achte Kriegsanleihe ist die erste, die im Zeichen des Friedensvorsatzes steht. Bisher hatte jede Kriegsanleihe durch das vorangegangene Ereignis gewisse Chancen ein besonderes Gepräge. Die jetztige Kriegsanleihe erhält ihr Gepräge durch die bereits abgeschlossenen Friedensverträge und die noch im Gange befindlichen Verhandlungen. Im Zeichen der abgeschlossenen Verträge und im Zeichen des kommenden allgemeinen Friedens gilt es, daß alle Kapitalisten und Sparer ihre Möglichkeiten tun, damit der Ueberstieg der achten Kriegsanleihe nicht nur die bisherigen Anleihen erreicht, sondern sie nach Möglichkeit weit übertrifft. Deshalb: Auf zur Tat! C. H.

Sicherung der deutschen Bucht.

Warnung an die Neutralen.

Berlin, 17. März. (Mittlich.) Die deutsche Regierung fleht sich infolge des Beschlusses der englischen Seestreitkräfte in dem von England erklärten Sperdbereich um die deutsche Bucht zu Maßnahmen gezwungen, die das Befahren des Gebietes für die neutrale Schifffahrt an herbeigeföhrt machen. Die neutrale Schifffahrt wird deshalb hiermit eindringlich vor dem Befahren des Gebietes gewarnt unter Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung für die Folgen keine Gewähr übernimmt, es sei denn, daß das Befahren in Übereinstimmung mit besonderen Anweisungen geschieht, die in jedem Einzelfalle von der deutschen Seeregierung eingeholen sind.

Die Grenze des in Frage stehenden Sperdbereichs verläuft von dem Schnittpunkte des Breitengrads 57° 8' N mit dem östlichen Längengrad über die Punkte: 57° 8' N 56° 0' N 54° 45' N 53° 29' N 52° 0' N 50° 0' N 48° 10' N 47° 0' N 45° 10' N nach dem Schnittpunkte des Breitengrads des 53° 6' N mit der holländischen Hoheitsgrenze.

Ein englischer 12000-Tonnen-Dampfer gesunken.

Berlin, 16. März. „Temps“ meldet aus London: Ein vierstufiger englischer Dampfer mit der Bezeichnung „Prince Charles Belgique“ (12 770 T.) zusammen, welcher letzter, letzter liegt der spanische Dampfer „Mala Mendy“ (2844 T.) am 9. März mit einem englischen Dampfer zusammen und sank.

Der geplante Raub der holländischen Schiffe.

Verwendung zum Lebensmittel-Transporte.

Washington, 16. März. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, die eine Million Tonnen niederländischen Schiffkorums, die beschlagnahmt werden solle, falls man nicht zu einer freiwilligen Verwahrung komme, werde hauptsächlich für den Lebensmitteltransport verwendet werden. Man erwartete, daß die niederländischen Besatzungen auf den Schiffen verbleiben würden.

Weißrussische Selbständigkeitsbestrebungen.

Annäherung an Deutschland.

Berlin, 18. März. Gegen die Abtretung von Wilna an Polen erließ das Weißrussische Volkskomitee einen Aufruf, der auch dem Reichstagler übermitteln werden wird. In dem Aufrufe heißt es u. a. der „Koll. Ztg.“ zufolge:

Indem wir eine heimliche Annäherung an unsere litauischen und galizischen Nachbarn freundlich begrüßen würden, protestieren wir entschieden gegen die litauischen ungeduligen Ansprüche auf Wilna und einen großen Teil des Gouvernements Wilna und Grodno. Diese Frage kann nur auf Grund beiderseitiger Verhandlung erledigt werden. Alle Ansprüche der Polen auf die obigen Teile des Gouvernements Grodno und Wilna weisen wir als unerschütterliche Anknüpfung zurück.

jurid. Wir treiben nach Selbständigkeits unseres künftigen Lebens und sehen dessen Verwirklichung nur in einer Annäherung an die ukrainische Kultur und deren Vertreter, das mäßige deutsche Reich.

Trozkis Pläne.

Berlin, 18. März. Trozki soll dem amerikanischen Boten in Petersburg gegenüber erklärt haben, eine Besetzung Sibiriens durch die Entente würde sich nicht mehr lohnen, da er selbst sich entschloffen sei, eine Armee zu organisieren, die, geführt auf die zulässige Regierung, den Deutschen überall Widerstand zu leisten fähig sei.

Der letzte Kampf um Odessa.

500 Kilometer in 12 Tagen.

Wien, 16. März. Aus dem Kriegspropagandaquartier wird über das für unser Vorgehen in der Ukraine entscheidende wichtige Ereignis in Odessa mitgeteilt:

Wie unser Heeresbericht vom 14. März andeutet, wurde Odessa von zwei Seiten geföhrt. Im Westen durch zwei deutsche Bataillone und im Norden von der durch Generalmajor Alfred v. Zedler geföhrenen Vorhut der österreichisch-ungarischen Division Feldmarschallleutnant v. Zeffer. Die deutsche Bataillone langten, von Triest mit Autos herangeföhrt, am Spätmorgens bei dem Stadt an. Sie trafen in der Vorstadt Molodanowa ein, so daß sie sich in mehreren Kämpfen mit denen der ukrainischen Soldaten, mit denen sie mehrentägig über Mittags hinausdauernde Kämpfe entpinnen. Unterdessen war in einem improvisierten Panzerzuge auf der von Kapitelina kommenden Bahn das Sturm-Bataillon Nr. 30 als Vorhut der Jägerbrigade Zedler herangerückt. Schon bei 2½ Uhr nachmittags hatten sich unsere Abteilungen einen Weg bis in die Mitte der Stadt gebahnt. Die mäßigen, ausgebehten Anlagen des Bahnhofs wurden fecht. Ungemacht drangen unsere Bataillone nach dem Hafen, in dem noch kurz zuvor 15 schwere Schlachtschiffe der russischen Schwarzmeerflotte lagen hatten. Bald war auch er in unserer Hand, so daß wir uns gegen Abend, als die Verbindung mit den aus der Molodanowa-Vorstadt heranziehenden deutschen Truppen aufgenommen wurde, aller wichtigsten Punkte in Odessa versichert hatten. Generalmajor v. Zedler übernahm das Befehlshaben. Ein Sicherungsvorgang in dem vor der Einnahme von Odessa die besten Besatzungsstellen wurde im Einvernehmen mit der Stadtratte und der russischen Regierung eingeleitet. Die Division des Feldmarschallleutnants v. Zeffer hat ihre Vorräte aus dem Haupte von Podvoloczka besonnen. Ihre aus dem Sturm-Bataillon und mehreren Regimentskompanien bestehende Vorhut hatte unter der

geführten und entschloffenen Führung des Generalmajors v. Zedler sowohl bei Wilna als auch bei Kapitelina mehrere Geschwader mit härtesten Wunden zu befehlen, die alles daran setzten, unsere Truppen von Odessa fernzuhalten. Trotz dieser Hindernisse und mehrerer Bahnunterbrechungen wurde die Strecke Podvoloczka—Odessa, über 500 Kilometer, in knapp 12 Tagen zurückgelegt.

Vom Bundesrat genehmigt.

Berlin, 17. März. Die Vorlage betreffend den Friedensvertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei mit Estland und Rußland andererseits, sowie den deutsch-russischen Gütervertrag zu den Verträge, und die Vorlage betreffend den Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland fanden heute die Zustimmung des Bundesrats. Wie die „N. N.“ noch hören, sind bereits Vertreter des Soujets von Moskau auf der Fahrt nach West-Berlin, um dort die Ratifizierung des Friedens endgültig zu vollziehen.

Wann kommt die West-Offensive?

Die „Nord. Allg. Ztg.“ vom Sonntag schreibt an leitende Stelle über die Frage: „Wann kommt die Offensive?“ u. a.: Besten Endes wird ein

deutscher Angriff großer Stils nicht zu vermeiden

sein. Wir können uns jedoch über den Zeitpunkt ebensominig den Kopf zerbrechen, wie über den Zeitpunkt der Schwere der Entschloffenheit werden soll. Freilich stellt die in diesem Jahre so außerordentlich lange Winterpause unsere Heren auf eine verhältnismäßig harte Probe. Wir wissen, daß das

Jahr 1918 die Entscheidung bringen muß, und nachdem wir im Osten einen Frieden erzwungen haben, der uns dort völlig freie Hand gab, der es uns ermöglicht, unsere Truppen für den Westfront zu konzentrieren, daß Hindenburg sagen konnte: „Jetzt sind wir dem Feinde überlegen an Mannschaften und Material, Luftstreitkräften, Tanks, Gas. Alles, was er noch, heißt bei uns in härtester Weise bereit.“ Jetzt will es uns natürlich nicht ohne weiteres in den Sinn, daß immer noch die Entscheidung hinausgeschoben werden soll. Aber heißt es denn die Entscheidung verschoben, wenn wir nicht sofort angreifen? Gibt es nicht ein nicht so andere

Mittel, den Zusammenbruch des Gegners zu veranlassen? Die spanische Vergewaltigung der Neutralen, besonders Spaniens, das vorgestern veröffentlichte englische Ultimatum